Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau

Zur Chronik. In China sind die Dinge weitergegangen. Schanghai ist in den Händen der Kantonleute; diese dringen gegen Norden vor. Man redet von einer Spaltung in der Kuomintang, einem Auseinandergehen der „gemässigten“ und der „extremen“ Elemente. Möchte ihr dies erspart bleiben und der Bürgerkrieg sich nicht verdoppeln oder gar verdreifachen! Ohnehin wird ja der schon vorhandene Bürgerkrieg genug Verwüstungen, auch solche moralischer Natur und solche in erster Linie, hinterlassen. Ein allzustarkes Hervortreten der „extremen“ Richtung würde den Grossmächten ein vielleicht sehr willkommenes Signal zum Eingreifen gegen die Kantonleute geben. Die Angst vor dem Bolschewismus ist ja in den englischen und amerikanischen Regierungskreisen gross und einigen ihrer führenden Vertreter wäre vielleicht der „Ausschwinget“ in diesem Augenblick recht. Wenn Belgien auf alle Sonderrechte in China verzichtet hat, so geschah das gewiss nicht bloss wegen seiner Kleinheit, sondern auch unter dem Einfluss Vanderveldes. Und was mag wohl Japan denken? Seine Imperialisten sind, zwischen dem nur allzu wachen Riesen Amerika und dem erwachenden China eingezwängt, in übler Lage. — Welch furchtbare Folgen ein solcher Kampf zwischen Russland als Führer der „Weltrevolution“, besonders des sich erhebenden Asien und Afrika, und den mit Japan verbundenen westlichen imperialistischen Mächten hätte, braucht man nicht zu sagen. Weltkrieg der Völker mit Weltbürgerkrieg verbunden — was könnte der Teufel noch mehr wünschen? Die Kanonen und Maschinengewehre, die in Schanghai dem sich erhebenden China als Gruss des „Westens“ entgegenstarren, mögen anders gemeint sein — das ist nicht so leicht zu entscheiden! — aber sie sind ein furchtbares Symbol. Ueber jenen Gegenden schweben Heere von Dämonen; mögen auch Engel (im starken Sinn des Wortes) darüber walten!

Zu dem gleichen Komplex von Tatsachen und Gefahren gehört der Konflikt zwischen Jugoslavien und Italien. Denn er ist ein Teil des Ringens zwischen jenen zwei Weltmächten. Mussolini hat im Dienste Englands das Recht, sich auf dem Balkan festzusetzen, mit Rücksicht auf die kommende Auseinandersetzung mit Russland. Ob seine diesmalige Aktion wirklich ein Erfolg war? Es ist doch die Aufmerksamkeit Europas auf diesen Gefahrenherd gelenkt worden. Dass der Völkerbund wieder nicht direkt eingegriffen hat, ist natürlich zu bedauern, indes wird man doch sagen dürfen, dass er durch sein blosses Vorhandensein wohl Schlimmeres verhütet hat. Und Mussolini fürchtet ihn, das ist ein gutes Zeichen. Er findet sich im Hasse des Völkerbundes mit vielen „radikalen“ Sozialisten zusammen! Jedenfalls ist die Lage gegen 1914 verändert. Damals führte ein geringerer Anlass zum Weltbrand, heute fällt doch das Licht der Scheinwerfer viel rascher und stärker auf solche Stellen. — Etwas ganz Trauriges ist die Tatsache, dass gerade England (wie Amerika) die Herrschaft Mussolinis stützt. Die einstige „Tyrannenwehr“ (als solche hat ja Schiller England besungen) als Patronin einer der schlimmsten Tyranneien der Geschichte, das ist ein böses Omen für Englands Zukunft. Und dieser Fall ist nicht vereinzelt, auch das faschistische Ungarn erfreut sich schon lange jener Gunst Englands, welche die so viel demokratischere Tschechoslowakei entbehrt. Uns bewegt vor allem auch die Frage: Was sagt eigentlich die englische Arbeiterschaft zu einer solchen Politik? Tut sie dagegen, was sie kann?

In Genf findet inzwischen die vorbereitende Besprechung für die geplante grosse Abrüstungskonferenz statt. Man weiss, dass sie unter einem schlechten Stern steht. Es bekämpfen sich zwei Tendenzen, eine, die bei der Abrüstung bloss die aktuelle Stärke der Armeen und Flotten mit Zubehör und

eine, die auch die potentielle Rüstung, also auch die Bevölkerungszahl, industrielle Entwicklung und dergleichen eines Landes berücksichtigt haben will. Jenes ist die angelsächsische, dieses die französische These. Man sieht, wie schwer es hält, dem Raubtier Krieg die Krallen zu beschneiden, statt es zu erschlagen! Inzwischen nehmen die Rüstungen für den Gaskrieg immer grauenhaftere Formen an. Davon ein andermal. Für bedenklich halte ich auch den Ruf nach der Milizarmee, als einer ungefährlichen Form des militärischen Systems. Abgesehen davon, dass sie dies gar nicht ist, soll diese Losung nur die Beibehaltung oder Wiedereinführung des richtigen Militarismus maskieren. Alle Gegner desselben müssen davor auf der Hut sein.[1]) Im übrigen ist klar, dass nicht die Regierungen abrüsten werden, wenn nicht die Völker sich erheben, bevor sie nochmals und endgültig zur Schlachtbank geführt werden. Die Regierungen sind viel zu stark in der Hand der Generalstäbler und haben weder Glauben noch Horizont noch Freiheit des Geistes.

Eine ganz besonders interessante Tatsache ist, dass die Schweiz bei den Verhandlungen in Genf, wo im übrigen auch die kleinen Länder beteiligt sind, fehlt. „Was geht uns das an? Wir rüsten ruhig weiter, denn wir sind neutral und Schutzwache des Völkerbundes!" So weit haben es also die Generalstäbler und Schlaumeier gebracht, dass ausgerechnet das Land, das den Völkerbund in seiner Mitte beherbergt, ruhig weiterrüstet, als ob nichts geschehen wäre und auf den Völkerbund pfeift. Das muss Gericht herbeiführen; denn auch die Schweiz steht unter der sittlichen Weltordnung.

Schwere Zeichen sind auch die zwei Mordtaten, die neulich in Zürich, die eine abgeurteilt, die andere begangen wurden. Der eine der beiden Mörder hat zwei Frauen getötet, um sie auszurauben. Ein ganzer Haufen von anderen Frauen ist ihm sonst ins Netz gegangen. Anlass zum Nachdenken über unsere Zustände. Der Andere, ein Arbeiter, hat seine Frau und vier Kinder und dann sich selbst getötet. Gewisse Sozialisten wenden auf den furchtbaren Fall schablonenhaft den „Geschichtsmaterialismus" an, andere beuten ihn direkt für den Klassenkampf aus; weder den Einen noch den Andern fällt es ein, die Arbeiter vor solchen Wegen zu warnen. Und doch müsste jeder, der die Arbeiter liebte und nicht bloss ein Demagoge wäre, dies letztere tun. Denn gross ist die Gefahr der Ansteckung, die von einer solchen Tat ausgeht.

Alles furchtbare Zeichen der Zeit, gewiss. Und es sind nur einige von zahllosen. Gewiss gibt es auch andere, gute; doch stehen für diesmal die bösen für uns im Vordergrund. Welch ein Ostern ist nötig, damit diese ganze Welt überwunden und die neue, „worin Gerechtigkeit wohnt", ins Leben gerufen werde! 4. April.

Von der Frauenliga. 1. Das Programm der vom 22.—24. April 1927 in Kattowitz und Beuthen O. S. tagenden Verständigungskonferenz der Intern. Frauenliga für Frieden und Freiheit enthält neben Arbeitssitzungen vier öffentliche Veranstaltungen. Es werden sprechen: Frau Dr. Tylicke-Warschau und Frau Kirchhoff-Bremen über: „Deutsch-polnische Verständigung", Frau Wejchert Szymanowski-Polen über: „Jugenderziehung im Sinne des Pazifismus", Studienrat Prof. H. Hoffmann-Breslau, Pastor lic. E. Moering-Breslau und Prof. Dr. Golinski-Beuthen über das Thema: „Du sollst nicht töten".

Anmeldungen von auswärtigen Teilnehmern werden zwecks Grenzübertrittserleichterung rechtzeitig erbeten an: Frau Dr. Kläre Schoedon, Beuthen O. S., Bahnhofstrasse 28.

2. Der deutsche Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hat die amerikanischen Quäker gebeten, eine Hilfsaktion einzuleiten, um

---

[1]) Es ist darüber in der Januarnummer der „Friedenswarte" ein Aufsatz von mir unter dem Titel: „Ist das Milizsystem ein Schutz gegen den Militarismus?" erschienen.

der entsetzlichen Not der politischen Gefangenen Italiens, die auf wüsten Inseln ohne genügende Nahrung, ohne Süsswasser, ohne ärztliche Hilfe einem elendigen, langsamen Untergange ausgeliefert sind, zu steuern.

3. Die Internationale Vorstandssitzung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die vom 12.—18. März in Lüttich stattfand, hatte angesichts der kritischen politischen Lage in vielen Ländern und der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz in Genf wichtige Beschlüsse zu fassen. Gegen das allgemeine Mobilisierungsgesetz, das in der französischen Kammer mit 500 gegen einige 30 Stimmen angenommen wurde, nahm der Internationale Vorstand in einer Resolution, die der französischen Regierung zuging, die französische Sektion der Frauenliga in einer Petition und in einem offenen Briefe an Paul Boncour Stellung. Die englische Sektion wandte sich gegen die Politik ihrer Regierung in China. Um engere Beziehungen zu den Frauen Chinas herzustellen, wurde beschlossen Frl. Prof. E. Balch, U. S. A., und Camille Drevet, Paris, nach China zu entsenden und zwei chinesische Frauen zur Teilnahme an der diesjährigen Sommerschule der Internationalen Frauenliga in Gland (Schweiz) aufzufordern.

4. Petition der französ. Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die z. Z. zur Unterzeichnung bei den Frauen zirkuliert und deren Inhalt Regierung und Kammer bekannt gegeben und als Plakat angeschlagen wurde.

„Die unterzeichneten Frauen aller Parteien und ausserhalb der Parteien, die entrüstet darüber sind, dass man über sie verfügt hat, obwohl man ihnen noch die Staatsbürgerrechte und die Möglichkeit, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, verweigert, protestieren gegen den Gesetzesvorschlag, der unter dem Vorwand der „nationalen Verteidigung im Falle eines offensichtlichen Angriffs“ und „bei Vorbereitungen, die den Charakter eines Angriffs tragen“, die „Mobilisierung aller Franzosen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht“, vorsieht.

Sie sind der Ansicht, dass eine Kammer, die sich geneigt zeigte, ihnen das Stimmrecht zu verleihen, sich verleugnet, wenn sie über Leben und Gewissen der Frauen ohne ihre Einwilligung verfügt, dass diese Kammer, die am 11. Mai auf ein Friedensprogramm hin gewählt wurde, ihren Auftrag verrät, indem sie Massnahmen ergreift, die militaristischer sind, als in irgend einem andern Land der Welt.

Diese Kammer ladet durch Veranlassung solcher Massnahmen die schwerste Verantwortung auf sich, da die Nationalisten aller Länder zu einer gefährlichen Politik der Nachahmung und Ueberbietung nur zu sehr geneigt sein werden.

Mehr denn je sind die Unterzeichneten davon überzeugt, dass man den Krieg nicht vorbereiten darf, wenn man den Frieden will. Sie erklären, dass sie sich nicht mehr damit zufrieden geben können, pazifistische Reden anzuhören, die dazu bestimmt sind, Handlungen zu verhüllen, die alles andere eher als pazifistisch sind, sondern dass sie eine wirksame Politik wünschen, die von einem wahren Friedensgeist durchdrungen ist.

Sie verpflichten sich, diese Frieden und Freiheit aufs schwerste gefährdende Massnahmen in allen Kreisen auszuprangern und ihnen unter allen Umständen ihren einmütigen Protest entgegenzustellen.

Für die französische Sektion d. I. F. L. F. F.: gez. C. Drevet, G. Duchene, A. Jouve, I. Melin, M. de Saint Prix.

Mütterwoche 1927. Die Mütterwoche wird dieses Jahr einen etwas anderen Charakter annehmen als in den zwei vergangenen Jahren, da diesmal nun die Mütter in dem heimeligen und vielen nun vertrauten „Bendeli“ (oberhalb Ebnat-Kappel, Toggenburg) sich zusammenfinden werden. Für diejenigen Kinder, die nicht bei Freunden oder Verwandten untergebracht werden kön-

nen, wird im Kinderheim von Fräulein Kopp, in Ebnat-Kappel Raum geschaffen. Die Haushaltung wird dies Jahr von jungen Mädchen geführt, die zu jener Zeit im „Bendeli“ zu einem Haushaltungskurs vereinigt sind, und für diese eine Woche den „Müttern“ Platz machen und in umliegenden Bauernhäusern übernachten.

Die Zusammenkunft ist wieder auf die Himmelfahrtswoche (22—28. Mai) angesetzt. Das Kostgeld beträgt für die ganze Dauer 25 Fr. für die Erwachsenen und 2 Fr. im Tag für die Kleinkinder.

Im übrigen hoffen wir, dass das Zusammensein und das Zusammenarbeiten der Mütter aus den verschiedenen Kreisen und Gegenden wieder so schön und fruchtbar gestaltet werden könne wie die vorhergehenden Jahre. Das Programm ist noch nicht ganz festgelegt. Für den ersten Teil der Woche sind gemeinsame Besprechungen über Kinder- und Krankenpflege unter Leitung einer Krankenschwester vorgesehen. In der zweiten Hälfte der Woche wird, wenn irgend möglich, Frau Dr. Tschulok die Besprechungen leiten und uns das Leben Wera Figners schildern. Für den Himmelfahrtstag müssen Thema und Referent noch gesucht werden. Es lag uns nur daran, diese vorläufige Mitteilung zu machen, damit die Frauen, die eine Teilnahme an der Mütterwoche in Aussicht nehmen, über Datum und äussere Bedingungen orientiert sind.

Rechtzeitige Anmeldungen an Frau Wettler, Wonnebergstr. 69, Zürich 8, oder an Frau Ragaz, Gartenhofstr. 7, Zürich 4, wären sehr erwünscht.

Namens der Mütterwochekommission C. Ragaz und L. Wettler.

Von Büchern[1])

Du sollst nicht töten!

„Du sollst nicht töten!“ — Mancher der Leser der „Neuen Wege“ dürfte im vergangenen Sommer in Oberammergau gewesen sein bei der Konferenz des Internationalen Versöhnungsbundes und die, die nicht dort waren, haben alle hier und an anderer Stelle davon gehört und gelesen. Aber wohl nur ganz wenige von diesen letzteren haben etwas gehört und erfahren von dem Bild, das dort im Konferenzsaal täglich von der Wand herab grüsste und seine stille Sprache sprach für die „sehenden Augen“. Wir, die wir dort waren und seine Wirkung täglich erlebten, wir können es wohl nie mehr vergessen. Aehnlich wie die herrliche Musik unserer Freunde von der Thüringer Musikgemeinschaft war uns dieses Bild eine tägliche Erbauung, Erhebung und Stärkung. Es trug den Titel: „Du sollst nicht töten!“ Er war vom Künstler, dem in Memmingen (bayrisch Schwaben) lebenden Maler Joseph Madlener selbst auf den breiten Holzrahmen mit roten Lettern geschrieben. Dieses Bild,[2]) ein Bekenntnis des Künstlers, ist für uns eine gewaltige Predigt zu dem alten Gebot der Bibel. Lassen wir uns von ihm diese Predigt halten!

Da es dreiteilig ist, ein grosses Mittelbild und zwei kleinere Seitenbilder, folgen wir ganz von selber dieser Wegweisung:

1. Am still-friedlichen Abend, dessen Ruhe noch gesteigert wird durch die Ruhe der Gebirgsgruppe, die mit ihren klaren Linien in den abendlichleuchtenden Himmel hineinragt, — an solch still-friedlichem Abend treten wir

[1]) Gelegentlich auch: Von Bildern.

[2]) Das Bild ist im Verlag Neu-Sonnefelder Jugend, Sonnefeld bei Coburg, als gutes, farbiges Blatt wiedergegeben, herausgekommen und von dort zum Preis von 1.50 Mk. pro Stück zu beziehen und wird unsern Lesern sehr empfohlen.